

# Wahn, Zwang, Labilität

## Beobachtungen zur Psychopathologie der Denkmalpflege

DR. MARTIN BREDENBECK

### SUMMARY

The inspiration for this essay can be traced back to a chance encounter with a piece of popular media culture: the film *Misery* (Rob Reiner, 1990), based on the 1987 novel *She* by American author Stephen King. At the heart of the plot is a fraught, white-knuckle battle between two combatants. The writer Paul Sheldon, badly injured in a car accident on a highway far from civilization, at first seems fortunate to be rescued from by one of his greatest admirers, Annie Wilkes, who takes him in and tends to his wounds. Paul slowly begins to realize, however, that he is in fact her prisoner and that Annie is a violent fanatic who is not prepared to accept his decision to kill off one of his literary figures, the heroine *Misery*. The film presents the radical shifts in emotions and the escalation into brutal violence that will leave only one of the two combatants alive. Is it possible to recognize parallels here – albeit in grossly exaggerated and fictionalized form – to a situation familiar from heritage conservation practice?

The basis for comparison can be found in the functional constellation at work: Person 1 is the author of a work and is responsible for it (at least initially), while Person 2 is the recipient and feels responsible by virtue of his or her identification with it. Both have claim to a kind of sovereignty over the work, and their claims stand in conflict with each other. In the practice of heritage conservation by appointed authorities and volunteers, too, collisions of interests are a daily occurrence. A further point of comparison is offered by emotions: they are inherent to people as agents both individually and in sets, and can find reflection in passionate and embittered controversies. Independent of the ways in which their roles are viewed, and regardless of who assumes the role of Paul or Annie in a given situation: a high degree of self-consciousness as well as professional emotional guidance would seem to be called for.

### Vorspann

Begonnen hat mein denkmalpflegerisches Engagement 2009: Im 50. Jubiläumsjahr der Bonner Beethovenhalle engagierten sich meine Freunde und ich am Kunsthistorischen Institut der Uni Bonn als *Initiative Beethovenhalle*, um dieses bedeutende Denkmal der 1950er Jahre vor dem geplanten Abriss zu bewahren. Die Emotionen kochten damals hoch in Bonn, auch weil sich so viele unterschiedliche Motive und Interessen vermischten. Seitdem haben bei allen weiteren Aufgaben Emotionen eine große Rolle gespielt, sei es mit dem Bund Heimat und Umwelt in Deutschland, bei der Werkstatt Baukultur Bonn oder im Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz. Für uns ehrenamtlich Engagierte waren Emotionen die ständigen Begleiter. Vom zupackenden ‚Man muss etwas tun‘ bis zum enttäuschten ‚Das darf doch nicht wahr sein‘. Aus dieser Perspektive habe ich das Handeln der Unteren Denkmalbehörden und der Denkmalfachämter immer als eher unemotional empfunden (womit jetzt direkt auch der Begriff der Empfindung aufgerufen ist). Der Aufruf für die AKTLD-Jahrestagung 2020 hat mich vor diesem Hintergrund ganz besonders angesprochen, denn kurz vorher war ich ins LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland gewechselt, wo die Rolle der Emotionen wiederum eine andere ist.

### Misery

Der Schritt zur Themenfindung war nicht geplant: Kurz bevor der Call veröffentlicht wurde, hatten mich die Werke von Stephen King beschäftigt. Die vieldiskutierte, nun auch im TV ausgestrahlte Neuverfilmung von *ES* war der Anlass. Da kam mir die Erinnerung an die für mich stärkste – vielleicht weil am wenigsten fantastische – Verfilmung eines King-Romans, nämlich *Misery* von 1990 (Regie: Rob Reiner). Die Buchvorlage hatte ich nicht gelesen, der Film und seine Interpretation des Romans war meine erste Begegnung mit dem Stoff gewesen. Dieser Film *Misery* ist eine nervenaufreibende Studie

über Emotionen, über die von ihnen ausgelösten Handlungen und über Wahrnehmung. Warum nicht versuchen, dieses Szenario einmal auf die Denkmalpflege anzuwenden?

### **Der Filmplot – das Original \*\*\*Spoileralarm\*\*\***

Worum es geht: Der Erfolgsautor Paul Sheldon hat gerade das letzte Buch seiner Romanreihe über die Heldin Misery beendet. Wie es seine Gepflogenheit ist, hatte er sich zum Schreiben in die Einsamkeit einer Berghütte zurückgezogen. Mit dem Manuskript im Gepäck gerät er auf dem Heimweg mit seinem Wagen in einen Schneesturm und verunglückt schwer. Eine Frau rettet ihn aus dem Schrotthaufen, bringt ihn in ihr abgelegenes Haus und pappelt ihn auf. Dank fürsorglicher Pflege kommt Paul wieder zu Kräften. Annie Wilkes, so stellt sie sich vor, ist fast außer sich, als ihr die Identität des Geretteten klar wird, nennt sich selbst seinen „größten Fan“. Die hoffnungsfrohe Situation der Rettung und Genesung erweist sich bald als trügerisch. Denn als Paul seinen Dank zeigen will und Annie einen Blick in das Manuskript werfen lässt, enthüllt sich schrittweise ihre andere Seite. Es beginnt mit aufgebrachtten Reaktionen über Schimpfworte, die Paul seiner Misery in den Mund gelegt hat und die Annie bei Misery, so wie sie sie kennt, für unpassend hält. Als sie schließlich lesen muss, dass Misery, ihre Heldin, in diesem Buch stirbt und die Reihe somit enden wird, kommt es zum Äußersten. Annie zwingt Paul, das Manuskript zu verbrennen und ein neues Buch zu schreiben. Sie schneidet ihn von der Außenwelt ab, fesselt ihn, bedroht ihn, setzt ihn unter Drogen, bricht ihm die Fußgelenke, um seine Flucht zu verhindern. Der Film entfaltet eine ganze Spirale immer heftigerer Gewalt und psychologischer Begleitbeobachtungen, die sich auf den Gesichtern abbilden. Immer wieder schlägt das Minenspiel um (s. Abb. 1-4). Das Telefon ist durch den Sturm sowieso ausgefallen und einen Sheriff, der sich an der Haustür nach einem in dieser Gegend verunglückten und vermissten Mann erkundigt, bringt Annie kurzerhand um die Ecke. Zu diesem Zeitpunkt hat Paul schon herausgefunden, dass Annies Ausraster keine Einzelfälle sind, dass sie ihren Vater und eine Schwesternschülerin umgebracht hat und während ihrer Zeit als Oberschwester auf einer Säuglingsstation Babys getötet hat.

Am Ende einer zermürbenden, immer gewalttätiger eskalierenden Leidensgeschichte gibt Paul vermeintlich nach, verspricht Annie das Weiterleben von Misery in einem neuen Roman und sogar den

gemeinsamen Selbstmord. Doch war das natürlich nur ein Trick. Den finalen mörderischen Zweikampf überlebt nur einer.

### **Der Plot – aus Sicht der Denkmalpflege**

Stephen King wie auch der Regisseur Rob Reiner, der *Misery* inszenierte, haben wahrscheinlich keine nähere Beziehung zur Denkmalpflege, jedenfalls konnte ich dazu nichts herausfinden. Aber beide können menschliche Emotionen in allen ihren Höhen und Tiefen ausloten und dabei Archetypen und Extreme sichtbar machen – gewiss ein großer Vorteil der literarischen und filmischen Fiktion. Erwartung, Enttäuschung und Verführung sind drei der Hauptthemen. Was ist, wenn das Idol nicht mehr ist oder tut, was wir uns von ihm erhoffen, wünschen, erwarten? Wenn wir es verlieren? Wieviel Zwang ist möglich, um das zu verhindern? Wie gerät eine Eskalation in Gang und wozu kann sie führen? Wie ist das, wenn Bürger mit großen Erwartungen an die Untere Denkmalbehörde oder das Landesamt herantreten und dann nicht passiert, was sie erhofft hatten? Zugegeben, das Letzte war jetzt natürlich schon nicht mehr King.

Also nun einmal der Versuch, ob sich Ansätze für gedankliche Übertragbarkeiten in diesem Literaturszenario finden. Den Leser\*innen sei versichert, dass ich nicht ausführlich versuchen werde, in Paul und Annie die Repräsentationen von Denkmaleigentümer und Denkmalpfleger oder ähnliche Konstellationen zu erblicken. Aber es gibt da schon Ansätze für Gedankenspiele mit Parallelen, und davon wähle ich eines aus.

Unser Paul ist nach dieser Lesart nun der pflichtbewusste, emotionskontrollierte Denkmalpfleger, zum Beispiel im Landesamt. Er hat einen festen Rahmen und feste Abläufe: das Denkmalschutzgesetz, die wissenschaftliche Erfahrung, kollegialen Austausch, die Politik seines Hauses – alle diese Faktoren geben ihm Leitplanken für seine Arbeit. Die Gutachten schreibt er routiniert, und vielleicht zieht er sich dafür sogar in seine Berghütte zurück.

In diese gut eingespielte, kontrollierte Welt bricht die Welt der unkontrollierten Emotionen ein. Eine besondere Pointe im Film liegt natürlich darauf, dass, durch den Autounfall verursacht, eigentlich Paul in Annies Welt einbricht. Sonst wären sich die beiden möglicherweise nie begegnet – denn es gibt im Film keine Hinweise darauf, dass Annie Paul ‚stalkt‘. Aber, um im Bild zu bleiben und ohne jemandem einen Autounfall zu wünschen, es passt ja

eigentlich, denn der Denkmalpfleger bricht mit seinem Ortstermin auch in das Leben des Eigentümers hinein, zumindest empfinden das offenbar viele Eigentümer so.

Nun kommt Annie ins Spiel. Wir lesen sie jetzt einmal als engagierte Bürgerin. Sie liebt Denkmäler und verfolgt in der Publikationsreihe des Landesamtes stets, was es Neues gibt. Und natürlich hat sie auch ein paar Lieblingshäuser, darunter auch solche, die endlich mal geschützt gehören. Sie hat eine gutmütige Seite, hinter der sich – doch das enthüllt sich ja erst – echte Funktionsstörungen verbergen. Diese kommen hervor, als sie Pauls Gutachten zu lesen bekommt, in dem das von ihr so geliebte Haus als Denkmal abgelehnt wird. Und damit droht der Abriss. Das darf nicht sein. Es ist doch das von ihr so geliebte Haus! Sie nimmt Kontakt zum Denkmalpfleger auf und fängt an, Druck aufzubauen, wofür sie E-Mail auf E-Mail schreibt, die Presse einschaltet, gar eine Bürgerinitiative gründet. Und eines Tages gerät Paul durch einen Unfall in ihre Gewalt ...

### **Tertium comparationis**

Ob Bürgerin Annie nun den Denkmalpfleger Paul als Geisel nimmt und wie es mit ihren Druckmitteln weitergeht, sei dahingestellt, denn hier endet die Metapher. Es ist vor allem die strukturelle Konstellation: desjenigen, der (temporär) für das Objekt verantwortlich ist, und desjenigen, der sich für das Werk verantwortlich *fühlt*, worin das *tertium comparationis* liegt. Aus solchen Konstellationen kann sich durchaus kreatives und konstruktives Potenzial entwickeln.

Es kann aber auch schiefgehen. Aus den Jahren der ehrenamtlichen Denkmalpflege waren mir einige Beispiele in starker Erinnerung, deren emotionale Belastung ich selber nicht ganz verarbeitet hatte: Wie oft erlebte ich, dass zwei Seiten sich völlig im Recht wähnten und doch von unvereinbaren Positionen aus argumentierten. Ich würde dabei bleiben, dass Empathie auch ein Einfühlungsvermögen in dasjenige umfasst, was man nicht will oder doch zumindest in denjenigen, der das will, was man selber nicht will. Paul beispielsweise muss sich in Annie eingefühlt haben, da es ihm gelingt, sie von seinem Ergebnis zu überzeugen, und immerhin ist Annie clever. Zugegeben, ein mörderischer Zweikampf wie in *Misery* wurde es in keinem Fall. Diese Parallelsetzung wird nicht aufgehen. Doch die Bandagen waren hart, und seelisch und therapeutisch aufgearbeitet wurden viele dieser Fälle nicht.

### **Frusterlebnisse am laufenden Band**

Die Beispiele seien hier nur angedeutet, weil ihre psychologische Ausdeutung auch heikel sein kann. Da wurden in einer rheinischen Kurstadt, zur Vorbereitung des Abrisses der zum Denkmalsbereich gehörenden Kuranlagen, städtischerseits schlichtweg falsche Behauptungen über deren Renovierbarkeit aufgestellt und – dank gut gesteuerter Pressekontakte – in abschätziger Weise über die für das Bauerbe engagierten Bürger\*innen gesprochen. Psychischer öffentlicher Druck vom Feinsten.

Da machte sich ein Bürger die Farbfenstergestaltung eines Schwimmbads von 1972 so sehr zu eigen und erklärte sie für ein Werk aus berühmtem Architekturbüro, mit so viel Penetranz und Nervpotenzial, dass es nun am Ende um des lieben Friedens willen als Werk aus diesem Büro gilt, zu dem Preis natürlich, dass der engagierte Bürger als notorischer Besucherwischer und gleichsam als *persona non grata* gilt.

Ein anderer Bürger zog in ungezählten E-Mails und Meldungen, mit ungezählten CC und einer unbekanntem Zahl an BCC über die Denkmalpfleger her (sogar solche im Ruhestand), die ihn seiner Meinung nach bei einer von ihm gewünschten Unterschutzstellung im Stich ließen, wobei er ihnen öffentlich systematische Ignoranz und Absicht unterstellte. Überall sah er Feinde, gegen die er sich wehren musste, und keine noch so sachliche Argumentation half mehr.

Da gab es Kinder und Enkel berühmter Architekten, die manchmal ehrenwerte Sachwalter des Erbes waren, aber eben auch als Urheberrechtsvertreter Sand ins Getriebe streuen konnten und die Denkmalpfleger\*innen in hochemotionalen Diskussionen zum Feindbild machten.

Selbst körperliche Aggression musste ich miterleben. Das Bürgerengagement für ein bemerkenswertes Großmosaik der 1950er Jahre in Köln brach sich anlässlich einer öffentlichen Denkmalveranstaltung Bahn und führte zur Überwältigung eines protestierenden Bürgers durch Polizeigewalt. Und sogar unter Freunden und Nachbarn kam es schon vor, dass ansonsten vollkommen unbescholtene Leute sich im geselligen Beisammensein einmal äußerten, eine zuständige Denkmalpflegerin, die hohe Auflagen für eine bauliche Veränderung gemacht hatte, würde man lieber nicht „unbeobachtet“ treffen, weil man sonst für nichts garantieren könne.

Kurz und gut: Oft genug war es zum Verzweifeln. Und manchmal fragt man sich dann schon: Haben die ihre Emotionen nicht im Griff?

## Emotion

Nun ist es sinnvoll, den Begriff „Emotion“ zu reflektieren. Ein schneller Blick in den einschlägigen Artikel der Wikipedia erklärt, dass sich Emotion als eine psychisch-physische Bewegtheit definieren lässt, ausgelöst durch die bewusste oder unbewusste Wahrnehmung zum Beispiel eines Ereignisses. Bei Emotionen geht es erst einmal gar nicht um Gefühle. Die folgen erst daraus. Der Begriff des Gefühls ist der umfassendere, der die unterschiedlichsten psychischen Erfahrungen einbezieht, darunter Eifersucht, Begeisterung, Stolz. Im allgemeinen Sprachgebrauch hat sich aber die Bezeichnung eines ‚großen Gefühls‘ als Emotion durchgesetzt.

Von Bedeutung ist, dass mit der Emotion eine wahrnehmbare physische Veränderung verbunden und mess- und damit nachweisbar ist, beispielsweise der Muskelspannung, des Herzschlags oder der Atmung. Auch die Ausschüttung von Neurotransmittern wie Adrenalin ist eine physische Veränderung, allerdings scheint sie schwieriger verlässlich messbar zu sein. Ein Forschungsprojekt, bei dem Fans des Internetblogs *Brutalismus im Rheinland* mit Bildern von Abrissbaggern an Betonbauten oder Anhänger\*innen der Stadtbild-Bewegung mit Fotos von Waschbetonplatten konfrontiert werden, könnte vielleicht interessante und messbare Erkenntnisse liefern, ohne jetzt an den Film *Clockwork Orange* zu denken.

Für das soziale Miteinander und die zwischenmenschliche Interaktion sind Emotionen von Bedeutung, weil sie verhaltenssteuernd sind. Ein wichtiges Detail ist dabei, dass die Emotion, im Unterschied zum Affekt, beeinflusst werden kann. Bei einer Tagung *Denkmal\_Affekt* hätte man wahrscheinlich nur konstatieren können, dass und was Denkmale (etwas) auslösen. Bei der Tagung *Denkmal\_Emotion* hingegen können wir darauf zählen, dass verständige Menschen ihre Emotionen in den Griff bekommen und über sie verfügen können.

Das führt zu der Frage nach der Pathologie: Im Rahmen der Tagung standen Emotionen im Mittelpunkt, bei denen wir den Trägern dieser Emotionen ein reflektiertes Bewusstsein zuschreiben und ihnen ein steuerndes Eingreifen zurechnen würden. Doch was ist, wenn bei den Emotionen etwas nicht stimmt, was ist mit den ‚falschen‘, den krankhaften Emotionen, die zu unkontrollierten Gefühlen und Aggressionen führen? Annies Ausraster sind ziemlich wahrscheinlich Zeichen einer seelischen Krankheit, denn nach meinem Verständnis will der



Abb. 1 und 2: Zwei Seiten von Annie, als freundliche Retterin aus der Not und als skrupellose Gewalttäterin. Es braucht nicht den Hammer, um zu verstehen, dass Annie Übles vorhat.

Plot nicht darauf hinaus, dass sie das verkörperte Böse ist.

Dass es sich um eine Krankheit handelt, ist nämlich die Begründung dafür, dass wir Annie nicht eigentlich ‚böse‘ nennen können, obwohl der Film ihre schrecklichen Taten und vielfachen Tötungen enthüllt. Sie handelt nicht vorsätzlich, um zu schaden. Mit Blick auf Paul und ihre Heldin Misery tut sie genau das Gegenteil, will Schaden abwehren. Nur ist diese Weltsicht nicht kompatibel mit der Sicht, auf der sich die Mehrheit der Gesellschaft geeinigt hat, hier repräsentiert durch Paul, mit dem die Zuschauenden mitfühlen. Das noch als Beitrag zu der auf der Tagung angerissenen Frage des Zusammenhangs von Emotion und Moral.

Und so ist das in den genannten Beispielen: Die handelnden Personen sind allesamt keine bösen Menschen. Aber ihre emotionalen Welten sind (zumindest fallbezogen) unvereinbar mit denen einer hinreichend großen Menge von Gegenübern, die sich, sicher zu Recht, jeweils als ‚normal‘ empfinden.

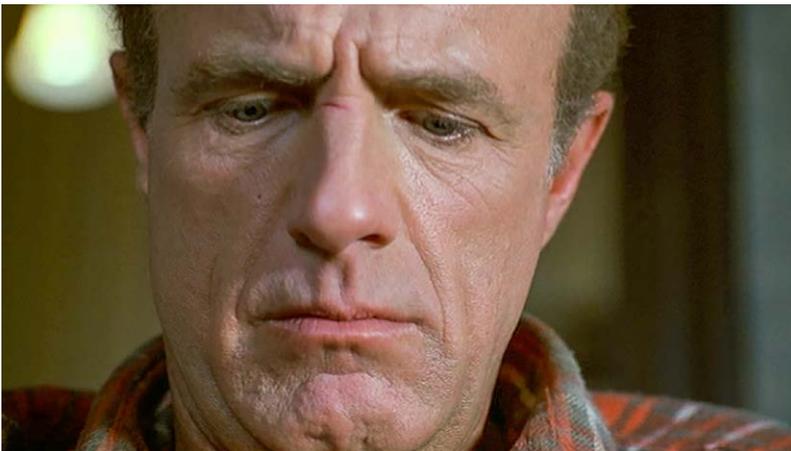


Abb. 3 und 4: Zwei Seiten von Paul, der sich beim Abendessen freundlich gibt – aber alles nur vorspielt, denn er sinnt konzentriert auf Rache.

Mit diesem Szenario muss man jenseits aller denkmalfachlichen Argumente eben rechnen. Wo Menschen sind, da sind Emotionen und damit Störanfälligkeiten. Leider sind wir in der Denkmalpflege, sei sie amtlich, sei sie ehrenamtlich, selten professionell auf Emotionen vorbereitet: weder bei anderen noch bei uns selber.

Damit es nicht zu Missverständnissen kommt: Die Krankheiten der Seele sehe ich mit größtem Respekt und will sie keinesfalls verharmlosen. Es geht um das Dahinterstehende: die Macht der Emotionen und was passiert, wenn sie Gefühle und Handlungen auslösen, die aus der Norm ausbrechen. Ich habe in meiner beruflichen Zeit noch nie einen Denkmalpfleger oder Denkmalengagierten erlebt, der willentlich Schaden wollte. Aber viele völlig kontroverse Emotionen, die am Ende oft nur durch eine extreme Entscheidung zu beenden waren.

### Fazit

Ein paar Überlegungen zum Fazit. Denkmalpflege ist eine Wissenschaft und in der Praxis gesetzlich geregelt. Ein/-e Denkmalpfleger\*in sollte der Theorie nach jedes Objekt mit derselben Professionalität behandeln, wenn auch die Umsetzung zeigt, dass die Emotionen hineingrätschen, dass es Vorlieben und Desinteresse geben kann. Rational kann beispielsweise nichts gegen eine Inventarisierung von Windkraftanlagen oder sogar deren Denkmalausweisung sprechen. Umso spannender, dass wir uns dabei beobachten, uns argumentativ-emotional teilweise gegen diese Ratio zu wehren. Hier kommen also doch Emotionen ins Spiel und reichern den rationalen Diskurs an.

Keine Frage also: Der Denkmalpfleger funktioniert nicht einfach nur nach Vorschriften, sondern steht unter dem Einfluss der Emotionen, die eine tiefe innere Identifikation mit einem Objekt, ein unbewusstes Ablehnen eines anderen verursachen können. Und dann trifft dieser Denkmalpfleger auf Gegenüber, bei denen es ganz ähnlich ist, die ihre eigenen berechtigten Emotionslagen aufweisen, von denen wir nicht ausschließen können, dass sie gar nicht ganz durchschaubar oder besser: verstehbar sind. Über leibliche Gewalt hört man glücklicherweise eher selten. Natürlich gibt es Fälle von hoheitlicher Gewalt, zum Beispiel den genannten Polizeieinsatz, oder auch zivilgesellschaftliche Sitzblockaden. Man kennt das aber eher aus dem Naturschutz.

Viel zu wenig beachtet wird nach meiner Einschätzung die seelische Gewalt. Die positive Seite der Denkmäler, ihr Potenzial als Kraftquelle, ist zugleich ihre negative bzw. kann in eine solche umschlagen. Und dann wäre doch noch mal von der Körperlichkeit zu sprechen, nämlich von den körperlichen Folgen, die seelische Veränderungen haben können, von harmlosen Schlafstörungen bis hin zu ernsthaften Angststörungen.

Soweit muss es erst gar nicht kommen. Prävention wäre angesagt: Institutionalisierte Jurisprudenz ist längst fester Teil der Denkmalämter. Warum nicht weitergehen? Amtliche Denkmalpflege braucht Coaching in Sachen Psyche, bürgerschaftliches Engagement ebenso. Denkmalpfleger\*innen sind nicht nur die teilnahmslosen Beobachtenden von Laborszenarien, sondern sind Sets von Emotionen, wie auch die ihnen gegenüber tretenden Akteure – engagierte Bürger\*innen, Bauherren, Architekt\*innen ... – Bündel von abgestuften, ge-

mischten, individuellen Emotionen sind, die man *ad hoc* nicht unbedingt durchschaut und bei denen Störungen vorhanden sein könnten. Von einer möglichen *eigenen* Störung auszugehen, ist übrigens manchmal für alle Beteiligten auch nicht das Schlechteste.

Die berühmten ‚Versprecher‘ kennt man seit Sigmund Freuds Schrift *Psychopathologie des Alltagslebens* von 1905. Freud beschäftigt sich darin umfassend mit psychischen Fehlleistungen und den dahinterstehenden Motiven. Hochinteressant finde ich es, dass er nachvollziehbare Motive unterstellt, die sich die Person jedoch nicht bewusst gemacht hat. Wenn man sich selbst beobachtet und die nicht vergegenwärtigten eigenen Motive zu fassen bekommt, ist man vor den sonst drohenden Selbstschädigungen jedoch gefeit.

Die Freud’schen Versprecher sind eine relativ harmlose psychische Fehlfunktion. Sie werden üblicherweise mit Humor genommen, was sich der Komik verdankt, mit der sich Affekte offenbaren können, die man eigentlich verschweigen wollte. Daraus ließe sich für andere psychische Fehlfunktionen sicher lernen, um dem Gegenüber gerecht zu werden. Denn das Benennen der Störungen soll ja nicht zu einer Stigmatisierung führen, sondern zu einer Klärung.

### **Nachspann**

Im April 1991 kam *Misery* in die deutschen Kinos. Damals, mit 13 Jahren, hätte ich sowas gar nicht anschauen dürfen (die FSK-Altersfreigabe lag bei 16), habe es aber auch gar nicht so richtig mitbekommen. Wenn die Auflistung aller Sendetermine im deutschen Fernsehen auf [www.wunschliste.de](http://www.wunschliste.de) vollständig ist, dann lief der Streifen am 19.12.1998 zum ersten Mal im deutschen Fernsehen, auf RTL2; bald danach muss ich ihn das erste Mal gesehen haben. Seitdem wurde er oft wiederholt, immer im Nachtprogramm. Erst 2017 brachte Tele5 eine etwas gekürzte Version heraus, die nun FSK 12 hatte. Und obwohl ich den Plot jetzt ziemlich gespoilert habe, lohnt es sich! Sollte *Misery* also wieder einmal im TV laufen, kann ich den Film für einen spannenden, hochemotionalen Fernsehabend nur sehr empfehlen!

### **Abbildungsnachweis**

1–4 © Castle Rock Entertainment & Nelson Entertainment/  
Columbia Pictures